

Anders – aber trotzdem glücklich

Anders – aber trotzdem glücklich
Hunde mit Handicap

Herausgegeben von Anke Dalder

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-927708-39-6

Umschlaggestaltung: Friedericke van Meer
Für die 3. Auflage überarbeitet von Jens Krebs
Umschlagfoto: Jacqueline Wunderlich
Die Fotos im Innenteil wurden von den jeweiligen
Autoren zur Verfügung gestellt.
Zeichnungen: Julia Dalder

3. Auflage 2011
© Mariposa Verlag
U. Strüwer Drakestr. 8a 12205 Berlin
Fon 030 2157493 Fax 030 2159528
www.mariposa-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Vorwort	9
Alte Hunde	11
Asta – Endstation Dachboden?	12
von Dorothee Kossatz	
Bonnys langer Weg vom Schrottplatz über die Regenbogenbrücke	15
von Birgit Fischer	
General – veni, vedi, vici.....	21
von Angelika Lanz	
Lisa – trotz Alter und Krankheit eine gute Zeit.....	27
von Karin und Christoph Oehl	
Nachruf für einen Kettenhund oder 370 Tage Leben.....	29
von Martina und Jürgen Gerlach	
Auslandshunde	33
Janga – unser Sonnenschein	34
von Marianne Deininger	
Lucky – auf drei Pfoten ins Glück.....	36
von Gisela Bloos	
Lunas Einzug in Silence’ Welt der Stille	38
von Michaela Gutekunst	
Nuria – die spanische Sanftmut aus dem Internet.....	42
von Martina und Stefan Zeißler	
Oma – die Lady aus Stahl.....	48
von Ulrike Feifar	
White – der schwarze Blitz.....	50
von Gaby Schwab	
Behinderte Hunde	55
Blindheit	55
Asti – eine Chance bleibt immer.....	56
von Natalie Reineke	
Fridolin – eine Lebensphilosophie	59
von Heike Hertger	
Erinnerung an Jesse	65
von Tina Meier	
Leon – ein blinder Sonnenschein	70
von Kornelia Wirths	
Minni	71
von Bärbel Jacob	

Behinderte Hunde	77
Gehbehinderung	77
Aronca – ein Pflegehund wie jeder andere?.....	78
von Barbara Steuer	
Aurélia – ein glückliches Leben auf zwei Rädern.....	82
von Anne Lavanchy	
Der Mischlingsrüde Bambi	84
von Andrea Kelterborn	
Fips – ein Charmeur auf zweieinhalb Beinen.....	88
von Katja Ehlert	
Gnocchi –mein italienisches Nockerl.....	91
von Irene Schwalm	
Laika – ein Leben auf drei Beinen.....	95
von Karen Hess	
Maya – mit drei Beinen voll dabei.....	96
von Andrea und Thorsten Langeo	
Nicky – mit drei Beinen auf hohe Berge.....	99
von Annett Trautwein	
Schnuff – auch auf Rädern nicht zu bremsen	103
von Ulrike Staar	
Simka – Wildfang auf drei Beinen.....	107
von Marianne Deininger	
Entscheidung für Taiga.....	111
von Dunja Find	
Behinderte Hunde	113
Geistige Behinderung	113
Columbo – Sonnenschein im Dunkel.....	114
von Heike Hertger	
Carpe diem, Idgie.....	119
von Corinna Buchmann	
Liesels letzte Chance.....	123
von Maria Hense	
Behinderte Hunde	127
Taubblindheit	127
Jette-Kind.....	128
von Angelika Lanz	
Wer nicht hören kann, muss fühlen.....	134
von Beatrix Urban	

Behinderte Hunde	141
Taubheit	141
Neue Freunde für Alina	142
von Sabine Bogner	
Arielle – großes Glück auf vier Pfoten	143
von Bianca Greve	
Idefix – meine kleine taube Nuss	146
von Natalie Reineke	
Lea ist taub – na und?	149
von Andrea Olschewski	
Lissys stille Welt	150
von Martina Krämbing	
Lucky – unsere diebische Elster	153
von Anke Dalder	
Maras Geschichte	158
von Ilse Mayer	
Mona – ein Täubchen lernt fliegen	162
von Christa Kuczinski	
Randy – jetzt erst recht!	164
von Andrea Feldmann	
Ohne »Guck« kein »Komm«	166
von Michaela Gutekunst	
Kampfhunde	171
Buddy – »Problemhunde« im Tierheim	172
von Birgit Lehnen	
Sarah – starker Körper, kranke Seele	177
von Henny Föhmer	
Und immer kommt es anders	180
von Sharon Gage	
Tyson – die Kampfmime	184
von Petra Braig	
Kranke Hunde	189
Epilepsie	189
Snoopy kommt nach Hause	190
von Iris Hollendonner	
Zausel, der Brausel	194
von Pamela Schmidt und Angela Kloppenborg	

Kranke Hunde	197
Infektionskrankheiten	197
Ja, so ist das Leben.....	198
von Jacqueline Wunderlich	
Kranker Hund – na und?.....	202
von Dagmar Ebert	
Julchen.....	206
von Angelika Schulze	
Miro – Geschichte eines andalusischen Hundes.....	210
von Christa Kiefer	
Traumatisierte Hunde	217
Aggression	217
Das Monster, das zum Engel wurde.....	218
von Eva-Maria Sadowski	
Jonny.....	221
von Barbara Heinrich	
Max – Hundeaugen lügen nicht.....	223
von Anita Volk	
Traumatisierte Hunde	229
Angst	229
Albina – die Wandlung einer französischen Mimose.....	230
von Gertrud Schäfer	
Cooper – Daunenbett statt Kriegsgebiet.....	233
von Angelika Lanz	
Patch – ein Dalmatiner mit Trennungsangst, Taubheit Nebensache.....	237
von Sabine Hoffmann	
Eine Familie für Sam.....	240
von Sabine Quast	
Thamara.....	246
von Sabina Riess	
Anhang	251
Autorenliste	251
Erläuterungen zu den genannten Krankheiten	255
Kontaktadressen und Links	265
Zum Weiterlesen und -schauen	268
Danksagung	272

Vorwort

Vielleicht denken Sie: Schon wieder ein Buch über Hunde. Dieses Buch ist jedoch ein ganz besonderes Buch, ein Buch über besondere Hunde. Als unser tauber Dalmatiner Lucky vor einigen Jahren bei uns einzog, musste ich feststellen, dass über den Umgang und die Erziehung von tauben Hunden keine Literatur zu bekommen war. Meine Recherchen im Internet bewiesen mir allerdings, dass es sehr viele taube Hunde gab.

In dieser Zeit lernte ich Michaela Gutekunst kennen, die ebenfalls einen tauben Dalmatiner hat. Nach mehreren Telefonaten entstand die Idee, ein Buch nicht nur über taube Hunde, sondern über unterschiedlich behinderte, traumatisierte und aus verschiedenen Gründen stigmatisierte Hunde zu schreiben. Via Internet wurde ein Aufruf gestartet, in dem Halter solcher Hunde gebeten wurden, die Geschichte ihres Tieres zu erzählen. Das Ergebnis liegt gerade in Ihren Händen. Sie werden staunen, zu welchen Leistungen auch behinderte Hunde fähig sind. Sie werden erfahren, dass die meisten von ihnen eigentlich ein fast normales Leben führen können. Sie werden lesen, welche kreativen Maßnahmen die Halter dieser Hunde ergreifen, um ihrem Schützling das Leben zu erleichtern. Sie werden mitfühlen, werden den gemeinsamen Weg dieser Menschen mit ihrem Hund, die Höhen und Tiefen miterleben. Und vermutlich werden Sie auch die eine oder andere Träne vergießen, aber Sie können teilhaben am Leben ganz vieler besonderer »Fellnasen«.

Ich hoffe, dieses Buch trägt dazu bei, Vorurteile abzulegen und unnötige Euthanasie zu verhindern. Und wenn auf diese Weise vielleicht ein weiterer behinderter, traumatisierter oder stigmatisierter Hund ein liebevolles Zuhause findet, in dem er bis zu seinem letzten Atemzug ein



hundewürdiges Dasein führen kann, hat sich die Mühe auf jeden Fall gelohnt. Denn für genau diese »Fellnasen« wurde das vorliegende Buch geschrieben.

Anke Dalder und Lucky

Alte Hunde



Asta

Asta – Endstation Dachboden?

von Dorothee Kossatz



Als Inhaberin eines Hundesalons schere und pflege ich ehrenamtlich einmal pro Monat die Hunde in einem nahe gelegenen Tierheim. Einer meiner ersten »Kunden« dort war eine kleine, schwarze Dackel-Pudel-Mischlingshündin namens Asta. Sie lag in einem Körbchen in ihrer Box und schaute mich kritisch an. Auf meine Frage nach ihrer Herkunft erzählte man mir eine fast schon unglaubliche Geschichte: Asta hatte ihre ersten beiden Lebensjahre auf einem Scheunenboden verbracht, wo sie von Bauern gehalten wurde, um Ratten und Mäuse zu jagen – eine irrwitzige Aufgabe! Die Kinder des Bauern ärgerten die Hündin häufig, indem sie ihr z. B. Fressen hinhielten, was sie ihr schließlich aber doch nicht gaben. Immer wieder wurden diese Leute von Nachbarn beim Tierschutzverein angezeigt, aber während der Kontrollbesuche befand sich Asta erstaunlicherweise stets im Wohnzimmer. Der Verein hatte daher zunächst nichts ausrichten können. Schließlich gelang es den Tierschützern jedoch, die Familie »auf frischer Tat zu ertappen«. Für Asta war damit ihre Sternstunde gekommen. Entgegen der Meinung vieler Leute haben Hunde und Katzen es nämlich teilweise im Tierheim besser als bei manch einem Besitzer. Unsere Asta zumindest hat im Tierheim erstmalig Liebe und Zuneigung erfahren dürfen.

Der Tierheimleiter erzählte mir, Asta hätte schon jeden Mitarbeiter gebissen. Aufgrund ihrer geringen Größe hätten sich zwar immer wieder Leute für sie interessiert, aber wegen ihres Beißverhaltens sollte sie nur in erfahrene Hände abgegeben werden. So war sie nach vier Jahren immer noch nicht vermittelt. Um Asta scheren zu können, band ich ihr zunächst ihre Schnauze zu und mein Helfer hielt sie fachgerecht fest. Trotzdem gelang es ihr zu beißen. Sie war voller Angst und Misstrauen gegenüber Menschen, sodass sie gar nicht anders konnte. Aber von Mal zu Mal wurde es besser, und nach etwa einem Jahr reichte es aus, sie beim Scheren am Kopf zu halten.

Als im September 2001 meine fast 18 Jahre alte Yorki-Chihuahua-Mischlingshündin Fluffy starb, überlegte ich, Asta zu uns zu holen. Aber ich brauchte erst mal etwas Zeit, um über den Verlust von Fluffy hinwegzukommen. Natürlich hatte ich auch einige Bedenken: Würde Asta sich mit meinen beiden Perserkatzen vertragen? Was wäre, wenn sie sich nicht

an meine Familie gewöhnte, die sie im Urlaub betreuen würde? Würde sie uns überhaupt ihr Vertrauen schenken können nach den schlechten Erfahrungen in ihren ersten Lebensjahren? Mitte November waren wir dann wie üblich im Tierheim, um die Hunde zu scheren. An diesem besagten Tag passierte etwas Seltsames: Ich ging zu Astas Box und sie knurrte mich wie immer, in ihrem Körbchen liegend, an. Daraufhin sagte ich zu ihr, wir würden sie gern bei uns aufnehmen, sie solle es sich überlegen. Plötzlich sprang Asta auf und schleckte – was sie zuvor noch nie getan hatte – mein Gesicht, als ob sie begriffen hätte, dass ich ihr ein neues Leben anbot.

Einen Monat später holten wir sie zu uns nach Hause. Der erste Tag gestaltete sich wider Erwarten problemlos. Als Asta unsere zwei Perserkatzen das erste Mal sah, tanzte sie aufgeregt um sie herum und wollte sie beschnüffeln. Pascha, der alte Kater, gab ihr drei Tatzenhiebe auf die Nase, damit war die Rangordnung geklärt.

In den darauf folgenden Wochen traten folgende Probleme auf:

- Asta fraß nicht in Ruhe an dem ihr zugedachten Platz, sondern schaute sich am Napf stets aufgeregt um, nahm sich dann etwas daraus und verschlang es hektisch auf dem Teppich.
- Sie vertrug sich nicht mit anderen Hunden. Es gab nur wenige Artgenossen, die sie mochte. Wie wir schließlich herausfanden, waren das ausschließlich blonde oder rothaarige Rüden. Bei Begegnungen mit Schäferhunden hängte sie sich in die Leine und sprang ihnen direkt an die Kehle. Nach einiger Zeit erkannten wir, dass sie dieses Verhalten bei fast allen Hunden mit Stehohren zeigte.
- Asta entwickelte einen starken Beschützerinstinkt, der sich auf alles bezog, was uns gehörte. So bewachte sie auch unseren Einkaufskorb samt Inhalt vor den Katzen in der Wohnung. Außerhalb der Wohnung wurde unser Eigentum ebenfalls streng von ihr behütet.
- In den ersten zwei Wochen schnappte sie in manchen Situationen auch nach uns. Einmal wollte ich z. B. eine Socke wegräumen, die neben ihr auf dem Sessel lag. Asta erschrak und wollte beißen. Da meine Handlung allerdings ziemlich unbedacht war, schimpfte ich nicht.
- Bedingt durch die ersten zwei Lebensjahre auf dem dämmerigen Dachboden litt Asta leicht an grauem Star. Daher schaute sie sich anfangs bei Spaziergängen im Dunkeln oft hektisch um. Dieses Verhalten gab sich nach einigen Wochen von allein, nachdem die Hündin Vertrauen zu uns aufgebaut hatte.

Das erste Problem lösten wir, indem wir Astas neuen Napf gegen ihren alten aus dem Tierheim austauschten. Außerdem verlegten wir den Futterplatz in eine ruhige Ecke des Schlafzimmers. Um Astas Verhältnis zu anderen Hunden zu verbessern, suchten wir drei Monate später eine Hundeschule auf. Wir hatten damit bewusst einige Wochen gewartet. Asta sollte erst einmal zu uns eine gewisse Bindung und Vertrauen aufbauen. Sie hatte nie gelernt, ein Sozialverhalten zu entwickeln. Im Hundeverein wurde Asta schließlich umgänglicher mit ihren Artgenossen. Nach und nach fing sie auch an zu spielen: erst allein, und dann entdeckte sie, dass es mit Frauchen und Herrchen viel mehr Spaß macht. Ab und zu spielt sie inzwischen auch schon mit anderen Hunden. Das Schäferhund-Problem zu lösen, gestaltete sich etwas schwieriger, da Asta leider, kurz nachdem sie zu uns gekommen war, von einem Hund dieser Rasse angefallen und gebissen wurde. Dieses Erlebnis verstärkte natürlich wieder ihre Aggression. Aber wir arbeiteten ständig daran. Jetzt, nach etwa drei Jahren, verhält sich Asta auch Hunden mit Stehohren gegenüber relativ normal; sie knurrt vielleicht mal kurz, doch ansonsten gibt es kein Problem mehr beim Spazierengehen. Das haben wir erreicht, indem wir vor allem bei uns keine Emotionen aufkommen ließen, wenn uns solche Hunde begegneten. Ein Hund spürt sofort, was am anderen Ende der Leine los ist, und reagiert dementsprechend darauf. Ich kaufte für Asta außerdem ein sogenanntes Feltmann-Geschirr, das keinen Druck auf den Halsbereich des Hundes ausübt, wie normale Halsbänder es tun. Mithilfe dieses Geschirrs erreichte ich eine gute Leinenführigkeit bei meinem Hund. Durch regelmäßiges Training und mehrere kurze Übungseinheiten pro Tag hat Asta inzwischen einen sehr guten Grundgehorsam. Auch Sportarten wie Dogdancing und Agility begeistern sie sehr.

Dem starken Beschützerinstinkt arbeiten wir ebenfalls nach wie vor entgegen. Wir verbieten Asta in solchen Situationen ihr Verhalten mit etwas lauterer Stimme und bestimmten Worten wie z. B. »Nein«. Außerdem lassen wir die betreffenden Personen oder Tiere zu dem von ihr bewachten Gegenstand hingehen und Asta einige Meter entfernt abliegen, um ihr zu zeigen, dass das Handeln der anderen in Ordnung ist. Asta hat inzwischen auch unsere engere Verwandtschaft ins Herz geschlossen. Es dauerte zwar einige Wochen, aber nachdem sie gemerkt hatte, dass alle es gut mit ihr meinten und auch immer ein Leckerli für sie abfiel, machte sie keine Anstalten mehr zu schnappen. Astas Sozialverhalten normalisiert sich zunehmend, sowohl im Umgang mit Hunden als auch

Menschen gegenüber. Natürlich nehme ich sie mit, wenn ich nach wie vor monatlich das Tierheim besuche, um dort die Hunde zu scheren. Asta freut sich jedes Mal sehr; und wir Menschen sind dann oft erst einmal »abgeschrieben«.

Es ist nie zu spät, einem älteren Hund etwas beizubringen. Natürlich erfordert die Erziehung besondere Geduld, Verständnis und viel Liebe. Außerdem sollte man sich vorher genau über den Charakter und die Unarten des Tieres informieren. Ein ängstlicher oder misstrauischer Hund wie unsere Asta darf nur in hundeerfahrene Hände kommen. Gerade für einen Tierheimhund ist es schlimmer, wieder ins Tierheim zurückgebracht zu werden, als wenn er einfach nur etwas länger dort bleibt, bis sich die richtigen Besitzer gefunden haben.

Asta ist eine große Bereicherung für unser Leben und wir haben es keine Sekunde bereut, sie zu uns genommen zu haben.

Bonnys langer Weg vom Schrottplatz über die Regenbogenbrücke

von Birgit Fischer



Meine Saluki-Mix-Hündin Bonny fand ich durch Zufall auf einem Schrottplatz, niedliche acht Wochen alt und abgemagert bis auf die Rippen. Ich war damals dreiundzwanzig und da ich gerade meine eigene Wohnung bezogen hatte, war es ganz klar, dass ich sie mitnehmen würde, wo ich doch jetzt für mich alleine verantwortlich war und niemand mir etwas verbieten konnte. Ahnung von Hunden hatte ich noch nicht, aber man kann ja alles lernen.

Bonny wurde immer hübscher und frecher. Sie war ein ungestümer Welpe, fraß meine Schuhe, die Gipswand inklusive des Telefons und tausend andere Sachen, die ich nicht wegräumte. Drei Jahre lang gingen wir zur Hundeschule. Der Hund war immer bei mir, man kannte uns nur als Team. Wir machten jeden Unsinn und hatten viel Spaß, elf Jahre lang – bis zu unserem schlimmsten Tag. War ich mal ohne Hund unterwegs, hieß es zunächst: »Wo ist Bonny?« und dann erst: »Hallo Birgit«. Ich konnte mir kein Leben ohne meine Hündin vorstellen. Die Freunde wechselten, mein Hund war immer bei mir: Birgit und Bonny gegen den Rest der Welt!